

Warum Auschwitz eine (grüne) Lüge ist

© Viktor Weichbold (2010)

(1) Die Auschwitz-Lüge geht um in Österreich . . . zwar getarnt: in neuer, bisher unbekannter Form – aber dem aufmerksamen Beobachter doch gut erkennbar. Die Leugner: die GRÜNEN Österreichs.

(2) Es gibt zwei Arten, Auschwitz zu leugnen: erstens das Bestreiten der *historischen Fakten*, und zweitens das Nichtanerkennen ihres *moralischen Gewichts*. Ersteres zeugt von Halbköpfigkeit und Borniertheit, zweiteres von böser Verschlagenheit. In dieser zweiten Form, als Ignorieren der moralischen Konsequenzen, bestreiten die GRÜNEN Auschwitz: ich habe dafür Beweise.

(3) Meine Beweisführung beruht auf einer einzigen Voraussetzung: dass die Moral *unteilbar* ist. In anderen Worten: man kann nicht eine Tat, die einer Person A als Verbrechen angerechnet wird, bei einer Person B ungeahndet hingehen lassen. "Die Moral gilt für alle gleich": wer dieses Prinzip bestreitet, hebt eine Grundlage der Moralität auf und macht objektives moralisches Urteilen unmöglich.

Man kann demnach Auschwitz leugnen, indem man die Grundlage seiner moralischen Verurteilung aufhebt. Indem man die Verbrechen, die man in Auschwitz kraftvoll verdammt, an anderen Orten stumm hingehen lässt . . . ohne die Stimme zu erheben, und ohne ihre Anerkennung als Verbrechen einzufordern.

Solcherart ist die Auschwitz-Lüge der GRÜNEN: sie verdammen den Holocaust der Nazis, aber sie weigern sich, für die politische Anerkennung des Völkermords der Türkei an den christlichen Armeniern einzutreten. – Ich werde dies im Folgenden erörtern.

(4) Die Haltung der GRÜNEN Österreichs zu Auschwitz scheint ungefähr so zu sein:

"Wir verurteilen die Verbrechen der Nazis und engagieren uns vehement dafür, dass niemand sie leugnet oder verharmlost! – Aber dieses Engagement erfolgt nicht etwa wegen ihrer moralischen Unerträglichkeit, sondern wegen des *politischen Nutzens*, den wir daraus ziehen. Denn Auschwitz ist eine kraftvolle Keule gegen Faschisten und gegen Alt- und Neonazis. Damit lassen sich unsere politischen Gegenkräfte gut in Schach halten.

Hätte Auschwitz nicht diesen politischen Nutzen, dann wäre uns die Sache natürlich egal. Dann wäre es mit dem verbalen Bekenntnis, dass damals schlimme Dinge passierten, leicht getan. Keinesfalls würden wir darauf beharren, dass die moralischen Konsequenzen aus Auschwitz auch politisch gezogen werden . . . In diesem Sinn ist uns der Genozid der Türken an den Armeniern egal: zwar steht er der Dimension nach kaum hinter Auschwitz – aber welchen Nutzen

hätten wir davon, wenn wir für seine Anerkennung einträten? Warum also sich dafür engagieren? Weil es die Moral verlangt? – Dass wir nicht lachen! Und außerdem: das Eintreten für die Anerkennung ist politisch heikel. Da ist es klüger, still zu halten und sich nicht die Finger zu verbrennen."

(5) So ist also das Blut der Armenier billiger geflossen als das der Juden. Die Schrecken der Ersteren: ihre Qualen, ihr Leid, das Unrecht, das sie erlitten, ihr Tod – es hat nicht das gleiche moralische Gewicht wie bei den Opfern von Auschwitz. Das Pech der Armenier: ihre Sache ist politisch nicht opportun. Man will sich nicht mit der Türkei anlegen, die doch einflussreicher ist als das kleine Armenien. Dazu die vielen Türken, die in Österreich leben und die teils (wie die Türkei) entschlossene Leugner des Genozids sind. Nein, das ergäbe bloß Kalamitäten . . . Wo die politische Raison spricht, da muss die Moral eben schweigen.

(6) Auf dieser Basis werden die Verbrechen in zwei Klassen geteilt: in solche, deren moralische Verurteilung nützlich ist, und solche, wo sie nachteilig oder gar gefährlich ist. Selbstverständlich erhebt sich nur bei Ersteren das moralische Gezeter; doch dafür umso lauter.

Aber mit dieser Einteilung werden zugleich die Opfer der Verbrechen eingeteilt: in brauchbare und unbrauchbare, in nützliche und nutzlose. Nicht ihr Blut gibt den moralischen Ausschlag, nicht ihre Schrecken, ihre Qualen, ihre Tränen, das Unrecht, das sie erlitten, ihr Tod – sondern der politische Gewinn, der sich daraus ziehen lässt. Und der ist bei den ermordeten Armeniern nicht gegeben; im Gegenteil.

Anders bei den Holocaust-Juden: ihr Schicksal lässt sich gut für politische Zwecke instrumentalisieren. Daher sind sie nicht umsonst gestorben. Sie verleihen gewissen politischen Agitationen den Glanz der Moral . . .

So werden die Völkermordopfer hier wie da zu Spielfiguren des politischen Kalküls: die einen werden benutzt, um politische Vorteile zu ernten, die anderen verschwiegen, um politische Nachteile zu vermeiden. Und dazu die Heuchelei, dass Moral im Spiel sei, wo in Wahrheit taktische Interessen die Fäden ziehen! – Womit die Auschwitz-Lüge der GRÜNEN bereits angedeutet ist. Aber gehen wir in concretos!

I. Ein politisches Experiment

(7) Ich habe nämlich – um das Sommerloch 2010 zu füllen – ein politisches Experiment unternommen. Es bestand darin, dass ich an je drei Vertreter der FPÖ und der GRÜNEN Österreichs ein e-Mail sandte mit der Bitte:

einem Komitee aus Politikern beizutreten, das sich dafür einsetzt, dass der Massenmord an den Armeniern durch die Türkei während des ersten Weltkriegs vom österreichischen Nationalrat als Völkermord (nach der UN-Völkermordkonvention) anerkannt wird.

Das e-Mail erging Anfang Juli 2010 an die GRÜN-Politiker:

- Dr. Eva GLAWISCHNIG (eva.glawischnig@gruene.at)
- Mag. Alev KORUN (alev.korun@gruene.at)
- Mag. Edith ZITZ (edith.zitz@gruene.at)

und an die FPÖ-Politiker

- Dr. Martin GRAF (3pr@parlament.gv.at)
- Dr. Ewald STADLER (ewald.stadler@parlament.gv.at)
- Harald VILIMSKY (harald.vilimsky@fpoe.at)

War nach ca. 2 Wochen noch keine Antwort gekommen, sandte ich zur Erinnerung ein zweites e-Mail an die gleiche Adresse.

Das Ergebnis – die Antworten, die ich erhielt bzw. nicht erhielt – hat mich überrascht. Daher möchte ich die ganze Sache, wiewohl zunächst nur zur privaten Unterhaltung unternommen, nun allgemein berichten.

II. Der Hintergrund

(8) Natürlich war mein Experiment nicht ohne Hintergedanken. Vorweg: ich hatte nicht wirklich die Absicht, das besagte Komitee zu initiieren. Meine Absicht war, die Bereitschaft der Politiker zum *Engagement* in Erfahrung zu bringen. Nicht Absichten oder Meinungen, sondern *Verhalten* wollte ich erheben. Nicht eloquentes Reden, sondern Handeln. Wir Bürger sind es nämlich leid, ständig mit Polit-Belletristik eingelullt zu werden: mit unverbindlicher Schön- oder Scharfrederei – nein, wir wollen Taten sehen. Denn nicht was ein Politiker sagt, sondern was er tut, offenbart seine Qualität. Und diese zu erproben war der Zweck des Experiments.

Welches Ergebnis war – rein theoretisch – zu erwarten? – Natürlich eine klare, zumindest prinzipielle Bereitschaft *aller* Befragten, dem Komitee beizutreten. Denn die Verurteilung von systematischen Massenmorden als Genozid entspricht zutiefst dem Geist jener Werte, die als moralische Grundlage unserer Gesellschaft und Demokratie stets beschworen werden. Und GRÜNE wie FPÖ versichern uns regelmäßig, dass sie diesen Werten fest verpflichtet sind. Man wird also erwarten, dass – wer in den moralischen Grundfesten firm ist – nicht zögern wird, für eine so gerechte Sache einzutreten.

(9) Freilich: die Realität ist komplizierter als die Theorie suggeriert. So auch hier. Beim Kräfteressen mit politischen Interessen erweisen sich moralische Werte immer als schwach; in der Regel unterliegen sie. Da solche Interessen bei beiden Experimental-Parteien vorhanden sind, könnte ihr moralisches Engagement dadurch eingebremst werden:

- Bei der FPÖ könnte das Eintreten für die Anerkennung des Genozids zu interner Verunsicherung führen. Immerhin sagt man der Partei nach, dass sie, still und verhohlen, in das rechtsextreme und Neonazi-Lager ausgreift. Für diese Klientel wäre das Engagement düpierend: impliziert es doch die Absage an ethnisch motivierte "Säuberungen" aller Art. Und auch jene FPÖ-Klientel, die die eigene Vergangenheit – sprich: den Nazi-Holocaust – nicht so ganz dramatisch sieht, könnte verstimmt werden: man kann schwerlich bei sich selber herabspielen, was man bei Anderen hochspielt.

- Bei den GRÜNEN wiederum spießt es sich mit der Immigrationspolitik. Die Partei verweigert sich seit Jahren der Einsicht, dass jährlich Tausende Immigranten nach Österreich kommen, die weit davon entfernt sind, unser vielbeschworenes Wertesystem anzuerkennen. Ein Engagement der GRÜNEN würde diesen Widerspruch in ihrer Politik offenbar machen: indem sie österreichische Holocaust-Leugner verfolgen, die türkischen Genozid-Leugner aber anstandslos aufnehmen.

III. Die Ergebnisse

(10) Bis Anfang September, also volle zwei Monate, wartete ich auf das Eintreffen der Antworten. In dieser Zeit haben nur zwei der sechs Politiker geantwortet; die übrigen blieben trotz Erinnerungsmails stumm.

Der hohe Anteil an "Stimmenthaltungen" (67%) überrascht – aber vielleicht auch nicht. Vielleicht lohnt es, ihn zu analysieren, denn bekanntlich ist auch die Nicht-Antwort eine Antwort.

Sie ist zunächst eine Desavouierung des Bürgers, der – nachdem ihm die Möglichkeit zur Kontaktaufnahme angeboten wird (durch Bereitstellung der e-Mail-Adresse) – dann doch nicht für wert (oder vollwertig) befunden wird, dass man ihm antwortet.

Ich gehe aber weiter: ich unterstelle den "Schweigern", dass sie vor der Antwort ausgewichen sind. Sie wollten sich eine Entscheidung ersparen, die sie in einen Zwiespalt gebracht hätte. Denn ob Nein oder Ja: es wäre für sie unangenehm geworden (gemäß (9)). Daher zogen sie den feigen Ausweg vor: die Anfrage zu ignorieren. Diese Reaktion ist der Triumph des politischen Kalküls über die Moral. Sie erfolgte bei:

- KORUN und ZITZ von den GRÜNEN,
- STADLER und VILIMSKY von der FPÖ.

(11) Doch nun zu den zwei Antworten:

Nur GRAF von der FPÖ und GLAWISCHNIG von den GRÜNEN fanden es wert, mir zu antworten. GRAF antwortete bereits nach drei Tagen, GLAWISCHNIG nach etwa eine Woche.

Beide Schreiben sind im Anhang abgedruckt; man kann sie dort nachlesen. Beide verquicken die Antwort mit einer Reihe von Stellungnahmen, die ich nicht erfragt hatte: GRAF mit Hinweisen auf Aktivitäten seiner Partei zu diesem Thema; GLAWISCHNIG u.a. mit der Bestreitung, dass sich die FPÖ dieses Themas aus ehrlichen Motiven annähme.

Was den Beitritt zum Komitee betrifft, so bleibt bei GRAF die Antwort offen: immerhin schließt er die Teilnahme nicht aus. GLAWISCHNIG lehnt die Teilnahme klar ab, u.a. mit der Begründung, dass solche Aktivitäten politisch nicht opportun sind.

IV. Diskussion

(12) Um das Ergebnis des Experiments zu beurteilen, muss man es im Licht der Wertediskussion besehen: jener Werte, die als Grundlagen unserer Gesellschaft und Demokratie (angeblich) von allen politischen Kräften hochgehalten werden.

Mein Experiment zeigt, dass dem nicht so ist. Die Bereitschaft der befragten Politiker, diese Werte nicht nur verbal zu bekennen, sondern auch zu vertreten – selbst dann, wenn Konflikte oder Interessen am Spiel stehen –, ist sehr gering. Die bekannte Differenz zwischen Sonntagsreden und Montagstaten tritt offen zutage; und man fühlt sich an das Wort Jesu erinnert: dass nicht jeder, der "Herr! Herr!" ruft, auch wirklich zu seiner Herde gehört.

(13) Ist es ein böser, ironischer Zufall, dass die *einzigste Nicht-Absage* in meinem Experiment ausgerechnet von jenem Politiker kam, den seine Opponenten so gerne als Untergraber unserer demokratischen Werte hinstellen?

Und dass die GRÜNEN, die sich so sehr mit dem Image der Moralisten und Werteverteidiger aufpolieren, dem Projekt eine klare Absage erteilten?

Eine zufällige – dumme – Verkehrung der faktischen Verhältnisse?
Oder doch nicht? Ist in Wahrheit das öffentliche Bild der GRÜNEN falsch?
Sind sie gar nicht die wertebewusste Partei, als die sie sich geben?

(14) . . . man erinnere sich zum Beispiel daran, dass die GRÜNEN seinerzeit – bei der Präsidentschaftskandidatur WALDHEIMs – in der vordersten Reihe der Buh-Rufer standen, weil WALDHEIM während der Nazi-Diktatur "nur seine Pflicht" getan und nicht gegen das Schreckensregime aufgemuckt hatte. WALDHEIM wurde moralisch abgeurteilt, weil er ein Anpasser, ein Mitläufer, ein Opportunist war.

Aber: ist es *kein Opportunismus*, die Anerkennung des Armenier-Genozids abzulehnen, um nicht – wie GLAWISCHNIG argumentiert – "die ohnehin bereits heftig geführte Debatte weiter anzuheizen und weiter zur Polarisierung beizutragen"? Ist das nicht Duckmäuserei und Anpassung? Die gleiche Partei, die gegen WALDHEIM laut und selbstbewusst auftrat, tritt nun gegen die Türkei leise: hat der Mut für Wahrheit und Gerechtigkeit sie verlassen?

Man schweigt lieber zu einem Verbrechen, um nicht die Stimmung anzuheizen oder zu polarisieren . . . freilich: gegen WALDHEIM konnte die Stimmung nicht genug angeheizt werden, konnte nicht genug polarisiert werden. WALDHEIM war untragbar, weil er seine NS-Vergangenheit nicht offengelegt hatte – die Türkei aber, die ungeheuerliche Verbrechen abstreitet, hat keinen Aufschrei der GRÜNEN zu fürchten. Im Gegenteil: man will nicht die Debatte anheizen und polarisieren . . .

V. Der Fall ZITZ

(15) Eigens hervorzuheben ist das Verhalten der GRÜN-Politikerin Edith ZITZ. Die steirische Landtagsabgeordnete spielt sich auf ihrer Homepage als Moralgouvernante auf: sie maßregelt in einem offenen Brief den Admonter Abt Bruno Hubl, weil er nicht wusste, dass es in Mauthausen Gaskammern gab.

Zugegeben: ich hätte es auch nicht gewusst. Aber um ein Verbrechen zu verurteilen, muss man es nicht in allen Details kennen. ZITZ jedenfalls meint, dass das Nichtwissen ein moralisches Versagen sei und tadelt mit dramaturgisch inszenierter Fassungslosigkeit die Verfehlung des Abts.¹

(16) Angesichts der – solcherart demonstrierten – moralischen Vollbrüstigkeit der Frau ZITZ hätte ich von ihr eine klare und bedingungslose Zusage zur Teilnahme am Proponentenkomitee erwartet. Aber im Gegenteil: keine Reaktion, auf beide Mails. Trotz ihrer hohen, öffentlich zur Schau gestellten Moralität zeigte sie keine Bereitschaft, sich für jene Werte politisch einzusetzen, in deren Namen sie die Verfehlungen anderer lautstark tadelt.

So also sieht es aus: die Frau ZITZ heult laut auf, weil der Abt ein Detail des Verbrechens nicht kennt – aber sie schweigt, wenn sie selber gerufen wird, ein anderes schreckliches Verbrechen beim Namen zu nennen.

"Moral predigen ist leicht, Moral praktizieren schwer" könnte man ihr, in Abwandlung eines Schopenhauer-Worts, in Stammbuch schreiben.

(17) Aber ich gehe noch weiter: ich bezichtige die Frau ZITZ des Rassismus. Sie beutelt den inländischen Abt, weil er die Details eines Massenmords nicht weiß – aber sie tritt nicht dafür ein, dass ein türkischer Massenmord von gleicher Dimension als Genozid anerkannt wird. Hier sind zweierlei Maßstäbe im Spiel: der Inländer wird dem hohen Gerechtigkeitsstandard unterworfen, der Türke nicht. Der Inländer wird gemäßregelt, der Türke darf weiter walten. Wo Ersterer schon wegen des Nichtwissens eines Details gescholten wird, darf der zweite das gesamte Verbrechen abstreiten. – Das ist Rassismus reinsten Wassers: eine doppelte Moral je nach Nationalität. Das ist inländerfeindlicher – GRÜNER – Rassismus, den die Frau ZITZ hier offen vor Auge führt.

VI. Fazit

(18) Frage: wenn eine Million Menschen – Zivilisten, Kinder, Alte – auf staatliche Initiative und Planung hin ermordet werden, mit dem erklärten Ziel, eine Nation auszulöschen, dann ist das – Völkermord?

Antwort: es kommt drauf an. Ist es nützlich oder unverfänglich, die Sache so zu bezeichnen – dann ja. Ist es brisant oder nachteilig, dann lieber nicht.

¹ Der offene Brief ist im Anhang beigefügt.

So lautet das "Moralprinzip" vieler österreichischer Politiker: mein Experiment hat es gezeigt. Nicht die Verwerflichkeit des Verbrechens motiviert sie, sich zu erheben und Gerechtigkeit für die Opfer einzufordern, sondern die politische Pragmatik. In dieser Hinsicht ist es nicht das Gleiche, ob eine Million Juden oder eine Million Armenier ermordet wurden. Den Holocaust an den Juden darf niemand ungestraft leugnen oder beschönigen, den Genozid an den Armeniern kann bestreiten, wer will.

Diesen Widerspruch hinzunehmen – das ist die Auschwitz-Lüge in getarnter Form.

(19) In diesem Licht entpuppt sich das antifaschistische Engagement der GRÜNEN als Lüge und Heuchelei: eine Maske, die dort getragen wird, wo sie günstige Effekte zeitigt, und abgelegt wird, wo sie unnützlich ist. Wie anders wäre erklärbar, dass diese Partei so wacker das Memento an die Nazi-Gräueltaten einfordert, es aber ablehnt, den Opfern eines ähnlichen Verbrechens die gleiche Gerechtigkeit widerfahren zu lassen?

Die Doppelmoral irritiert umso mehr, als die GRÜNEN sich gerne als untadelige Moralisten und Werteverteidiger, als über alle Zweifel erhabene Hüter unserer Grundwerte präsentieren. Aber sie sind es nicht.

Wo ihre eigenen Interessen am Spiel stehen, da lassen sie die moralischen Grundsätze schnell fahren. Da wird klein beigegeben, um nicht die "Debatte anzuheizen" oder "Polarisierung" zu fördern. Da ist plötzlich Nachsicht, Geduld und Duckmäuserei angesagt . . .

Mit solchen Verteidigern ist es um die Grundwerte unserer Gesellschaft nicht gut bestellt. Sie sind zwar laut, wenn es ums Rufen geht, doch zahlos, wenn zugebissen werden soll. Von ihnen ist kein Rückhalt zu erwarten: die vermeintlichen Bekenner sind in Wahrheit Opportunisten, Mitläufer und Strategen.

(20) Die ermordeten Armenier werden indessen zum zweiten Mal zum Opfer. Nachdem ihnen Güter und Leben genommen wurden, wird ihnen nun auch die Gerechtigkeit vorenthalten. Der Mörder bleibt siegreich und unbestraft; er braucht keine Sanktionen zu fürchten. Ist er nur unnachgiebig genug, wird keiner wagen, "die Debatte anzuheizen" oder zu "polarisieren". Mord ist somit nicht Mord, wenn der Mörder nicht zustimmt.

Besonders bedenklich: dass die GRÜNEN dazu nicht nur schweigen, sondern das Engagement für die Anerkennung des Genozids obendrein noch schmäheln.

So bezichtigt die Wiener GRÜNE KORUN eine entsprechende Forderung der FPÖ als *populistische Stimmungsmache* (vgl. das E-mail von GLAWISCHNIG).

Eine solche Formulierung – wenngleich in parteipolitischen Streitereien motiviert – ist eine Verhöhnung der toten Armenier. Ihre Sache wird zum Abschaum erklärt, bloß weil der politische Gegner sie voranträgt.

Gerechtigkeit, Moral und Pietät werden bedenkenlos mit dem Schmutzkübel überschüttet, wenn damit der Gegner getroffen werden kann.

Solche Beispiele lassen das wahre Gesicht der GRÜNEN hinter ihrer moralistischen Maske deutlich erkennen.

Und an KORUN gefragt: darf also jeder Mörder darauf beharren, dass – was ihm die Hinterbliebenen des Opfers vorwerfen – nur populistische Stimmungsmache ist? Und der Rechtsstaat soll dann stillhalten und nachgeben? Und das Opfer soll vergessen sein . . . ?

Bedeutet ein solches Verhalten nicht Respektlosigkeit vor den Opfern? Verlangt nicht unser Wertesystem genau das Gegenteil: das solidarische und mutige Eintreten für die Rechte dessen, der sie selber nicht (mehr) durchzusetzen vermag?

Und angesichts des Armeniergenozids: wer sollte sie durchsetzen wenn nicht die internationale Völkergemeinschaft? Aber dieser Gemeinschaft beizutreten: dafür sind Österreichs Politiker zu feige, zu opportunistisch, zu heuchlerisch . . . und die GRÜNEN in erster Reihe.

(21) Eine letzte Überlegung – sie betrifft den EU-Beitritt der Türkei:

Da uns die Politiker immer wieder versichern, dass die EU (auch) eine *Wertegemeinschaft* ist: wie kann die Türkei dieser Gemeinschaft beitreten, wo sie doch unsere Werte – als unbeirrbarer Genozidleugner – dezidiert ablehnt?

Wie ist dazu die Antwort der Politiker (u. besonders der GRÜNEN)? – Ich denke, das wird die Fragestellung meines nächsten politischen Experiments.

Anhang

1) Antwortschreiben von Dr. M. GRAF:

"Sehr geehrter Herr Weichbold!

Als zuständiger Referent des III. Nationalratspräsidenten Dr. Martin Graf wende ich mich auf diesem Wege an Sie. Bezüglich Ihrer Nachricht vom 09.07.2010 darf ich Ihnen namens des Herrn Dr. Graf sehr herzlich danken.

Sie habe in Ihrer Nachricht ein sehr wichtiges Thema angesprochen, den Genozid an den Armeniern. Seit Jahren nimmt sich die FPÖ dieser Frage auf verschiedensten Ebenen an. Die diesbezüglichen Schritte unserer Partei – wie z.B. im Wiener Gemeinderat, Nationalrat etc.– sind Ihnen als offensichtlicher Kenner der Materie bestimmt nicht verborgen geblieben.

Bezüglich des Komitees muss ich Sie jedoch um detailliertere Informationen zu den geplanten Schritten wie z.B. Vorhaben, weitere Teilnehmer, Zeitplanung etc. bitten.

Abschließend danke ich Ihnen für Ihr Engagement in einer so wichtigen Sache und verbleibe,

mit freundlichen Grüßen
Hubert Keyl"

2) Antwortschreiben von Dr. E. GLAWISCHNIG

"Sehr geehrter Herr Weichbold,

Herzlichen Dank für Ihr e-mail vom 9. Juli und für Ihr Angebot zur Mitwirkung in dem Proponentenkomitee.

Das Thema Armenier-Genozid wird innerhalb der Grünen immer wieder diskutiert. Doch auch wenn einige Parlamente (zuletzt vor einigen Monaten das der Schweden) Resolutionen zum Genozid an den ArmenierInnen verabschiedet haben, so werden wir Grünen dies im österreichischen Umfeld nicht forcieren.

Das heißt natürlich nicht, dass die gegen die ArmenierInnen verübten Gräueltaten vergessen oder verharmlost werden sollen. Im Gegenteil: Eine offene und demokratische Debatte in der Türkei ist dringend notwendig. Die Konfrontation mit der eigenen Geschichte ist wichtig und schmerzhaft und Rückschläge bleiben meist nicht aus (wie wir in Österreich aus dem Umgang mit unserer eigenen Vergangenheit leider immer wieder erleben).

(Parlamentarische) Initiativen zur Verurteilung des Armenier-Genozids sollten meiner Meinung keineswegs dazu führen, die ohnehin bereits heftig geführte Debatte weiter anzuhetzen und weiter zur Polarisierung beizutragen. Damit wird eine ehrliche Debatte, an der beide Seiten teilhaben, erschwert.

Im österreichischen Umfeld benutzte (denn an eine ehrliche Auseinandersetzung mit der Problematik kann ich kaum glauben) die FPÖ u.a. im Wiener Gemeinderat 2006 das tragische Schicksal der ArmenierInnen als Vorwand für ihre eigene Agenda gegen die Türkei.

Die damalige grüne Wiener Gemeinderätin und heutige grüne Nationalratsabgeordnete und Menschenrechtssprecherin Alev Korun meinte ganz treffend in der damaligen Debatte: *„Verwunderlich ist es aber, dass gerade eine extrem nationalistische und nicht gerade minderheitenfreundliche Partei sich dieses Themas angeblich annimmt ... Was mehr denn je notwendig ist, auch in der Türkei, ist eine offene, ehrlich geführte und demokratische Debatte über die Ereignisse zwischen 1915 und 1918. Diese Debatte hat auch in der Türkei begonnen. Diese Debatte wird teilweise leider vor Gerichten geführt. Gott sei Dank gibt es sehr viele demokratisch orientierte Menschen, die diese Debatte führen möchten, seien sie türkische Armenier, seien sie nichtarmenische Türken und Türkinnen, und diese Debatte wird geführt. ... Es ist notwendig, dass in einer offenen, demokratischen Atmosphäre ohne Tabu diskutiert werden kann, ... Dazu ist es notwendig, die Demokratisierungsbestrebungen in der Türkei zu unterstützen und nicht durch irgendwelche symbolischen populistischen Akte irgendwelche Zeichen zu setzen. ... Das Ziel dieser Zeichen oder dieser Aktion ist nicht, dass wirklich eine ehrliche historische Auseinandersetzung stattfindet, sondern die Absicht ist offensichtlich, dass die FPÖ auf dem Rücken dieses Themas und letztendlich auch auf dem Rücken von Armeniern und Armenierinnen und auch auf dem Rücken der Nachkommen von damals verfolgten Menschen Stimmung macht und Stimmen kassiert. Deshalb werden wir diesem Antrag der FPÖ nicht zustimmen, weil die Absicht entgegen den Behauptungen nicht eine historische Klärung, ein Dialog, die Erforschung von dem, was damals passiert ist, ist, sondern letztendlich eine Verhöhnung, reinste populistische Stimmungsmache.“*

In diesem Sinne unterstützen wir alle Initiativen, die eine offene Debatte, auch in Österreich, anregen. Ihrem ProponentInnen-Komitee kann ich dadurch jedoch nicht beitreten.

Mit den besten Wünschen

Eva Glawischnig"

3) Offener Brief der LAbg. Mag. E. ZITZ an Abt Bruno Hubl

Graz, 14.4.2010

"Sehr geehrter Herr Abt!

Ich entnehme dem STANDARD vom 9. April 2010 (Artikel „Der Admonter Abt und die Bildungslücke“), dass Ihnen entgangen ist, dass es im Konzentrationslager Mauthausen eine Gaskammer gegeben hat. Zu den im Artikel zitierten Misshandlungen an Schülern der Bildungseinrichtung des Stiftes möchte ich mich an dieser Stelle nicht äußern, obwohl es auch dazu einiges zu sagen gäbe.

Besonders irritierend ist für mich Ihr ahistorisches und für Betroffenen des Holocaust zutiefst verletzendes Nichtwissen um die industriellen Massenmorde in Konzentrationslagern wie Mauthausen, da ich im letzten Sommer die „Sammlung Prinzhorn“ in Ihrem Stiftsmuseum gesehen habe: Diese weltberühmte Ausstellung zeigt Kunst von Menschen mit Beeinträchtigungen, die dann im Nationalsozialismus als „entartete Kunst“ entwertet wurde. Gerade Schwerkranke oder Menschen mit Behinderungen wurden systematisch Opfer von verdeckten und offenen Ermordungen durch das nationalsozialistische Regime. Es hat mich sehr berührt, dass sich Ihr Museum dieser Thematik angenommen hat.

An dieser Stelle erlaube ich mir, die einzigartige "Euthanasiepredigt" des Münsteraner Bischofs Clemens August Graf von Galen vom 3.8.1941 zu zitieren, die maßgeblich dazu beitrug, die „Tiergarten 4 (T4-)Aktion“ des Hitlerregimes vorzeitig zu beenden: „Allgemein herrscht der an Sicherheit grenzende Verdacht, dass diese zahlreichen unerwarteten Todesfälle von Geisteskranken nicht von selbst eintreten, sondern absichtlich herbeigeführt werden, dass man dabei jener Lehre folgt, die behauptet man dürfe sogenanntes "lebensunwertes Leben" vernichten, also unschuldige Menschen töten, wenn man meint, ihr Leben sei für Volk und Staat nichts mehr wert. Eine furchtbare Lehre, die die Ermordung Unschuldiger rechtfertigen will, die die gewaltsame Tötung der nicht mehr arbeitsfähigen Invaliden, Krüppel, unheilbar Kranken, Altersschwachen grundsätzlich freigibt!" (siehe hier) Zurück zu Mauthausen: Das Konzentrationslager Mauthausen war Teil der nationalsozialistischen Tötungsmaschinerie. Noch am 27.4.1945 (also nach der Gründung der 2. Republik) wurden in seiner Gaskammer Menschen ermordet.

Ich frage mich, wie Sie, sehr geehrter Herr Abt, Ihre untragbare Aussage zu den Zweifeln an der Gaskammer in Mauthausen mit den viele Bildungsprojekte für junge Menschen in Verbindung bringen können, die den Nationalsozialismus aufarbeiten und alle gegenwärtigen Ausdrucksformen, die an diese Haltungen offen oder verdeckt anknüpfen, eine scharfe Absage erteilen? Glauben Sie nicht, dass gerade Sie in Ihrer machtvollen Führungsfunktion in Ihrem Konvent hier besondere Autorität und gesellschaftliche Verantwortung haben?

In Erwartung Ihrer Antwort verbleibe ich mit freundlichem Gruß,
Edith Zitz"